

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXVIII. Jahrgang, Nr. 3

März 1965

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich	57
Gesamtschau der österreichischen Wirtschaft im Jahre 1964	63

*Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Forstwirtschaft — Energiewirtschaft —
Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage und Sozialpolitik — Verkehr —
Fremdenverkehr — Außenhandel*

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Witterungsbedingte Verzögerung der Frühjahrssaison — Arbeitslosigkeit vorübergehend höher als im Vorjahr — Anhaltend kräftiges Wachstum von Industrieproduktion und Export — Vorerst nur geringer Preisauftrieb — Integrationsverhandlungen mit der EWG

Infolge des langen Winters begann die Frühjahrssaison später als im Vorjahr. Dadurch wurden vor allem die Bauwirtschaft und andere witterungsabhängige Zweige betroffen. Der Rückstand wird jedoch großteils bereits in den nächsten Wochen aufgeholt werden können, zumal der Konjunkturauftrieb anhält. Besonders die Industrieproduktion wächst nach wie vor kräftig. Zusätzliche Impulse gehen vor allem vom Export und der heimischen Investitionstätigkeit aus. Dagegen nimmt der private Konsum weiterhin nur mäßig zu. Die rege Investitionstätigkeit läßt den Kreditbedarf anhaltend steigen. Die umfangreichen Finanzierungswünsche werden vor allem auf dem Anlagemarkt voraussichtlich nicht mehr so leicht befriedigt werden können wie im Vorjahr. Das Preisniveau blieb in den ersten Monaten 1965 nahezu stabil. Dadurch werden die wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen der auf verschiedenen Gebieten bevorstehenden

Verteuerungen gemildert. In zahlreichen wichtigen Branchen wird über Lohnerhöhungen verhandelt.

Die Bundesregierung hat am 23. März den Bundesbediensteten eine Gehaltserhöhung ab 1. Mai um 6,5% (mindestens 130 S pro Monat) angeboten, die vom Verhandlungsausschuß der Gewerkschaften akzeptiert wurde. Gleichzeitig wurde eine Erhöhung des Produzentenpreises für Milch um 20 g je Liter vereinbart, die zunächst teilweise (ab 1966 voll) auf die Konsumenten überwältzt werden soll. Die Verteuerung von Milch und Milchprodukten wird wirtschaftlich schwachen Bevölkerungskreisen abgegolten werden (Erhöhung der Kinderbeihilfen, Arbeitslosengelder und verschiedener Renten). Die Mehrbelastung des Bundesbudgets 1965 von 1 Mrd S soll großteils durch Kürzung anderer Ausgaben, zum Teil durch Erhöhung der Zigarettenpreise und der Stempelgebühren gedeckt wer-

den. Die wirtschaftlichen Auswirkungen dieser Beschlüsse werden im nächsten Monatsbericht erörtert werden.

Auf dem *Arbeitsmarkt* verzögerte das kalte Wetter bis Mitte März den Abbau der Winterarbeitslosigkeit. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitssuchenden sank im Februar um 3.500 (im Vorjahr um 12.800) und in der ersten Märzhälfte um 8.200 (21.400) auf 121.800. Verglichen mit dem Vorjahr war sie Ende Jänner um 11.100 und Ende Februar um 1.800 niedriger, Mitte März aber um 11.400 höher. Der späte Beginn der Frühjahrssaison wirkte sich vor allem in den Saisonberufen aus. Mitte März waren 26% mehr Holzarbeiter, 14% mehr Bauarbeiter, 11% mehr Landarbeiter und 10% mehr Steinarbeiter arbeitslos als im Vorjahr. (Bis Ende Februar hatte sich die Arbeitslosigkeit unter den Bau- und Steinarbeitern dank Fortschritten im Winterbau und geringeren Saisonschwankungen in der Baustoffproduktion in engeren Grenzen gehalten als in den letzten Jahren.) Auch in den meisten anderen Berufsgruppen (mit Ausnahme der Nahrungs- und Genußmittelhersteller) gab es mehr Arbeitslose. Die Zahl der Beschäftigten stieg im Februar um 4.700, schwächer als im Vorjahr (8.900). Sie war aber mit 2,307.700 um 25.600 höher als im Februar 1964. Auch das Stellenangebot reagierte auf das Wetter, da zu Frühjahrsbeginn vor allem Saisonbetriebe ihren zusätzlichen Bedarf an Arbeitskräften anmelden. Ende Jänner wurden um 3.400 offene Stellen mehr angeboten als im Vorjahr, Ende Februar um 100 und Mitte März um 600 weniger.

Arbeitsmarkt

	Stand	Veränderung gegen	
	Ende Februar 1965	Vormonat	Vorjahr
		1 000 Personen	
Beschäftigte	2 307,7	+ 4,7	+ 25,6
Arbeitsuchende	130,0	- 3,5	- 1,8
Offene Stellen	32,6	+ 3,3	- 0,1

In der *Industrie* hält die Konjunktur an. Die Produktion je Arbeitstag war im Jänner um 9,5% höher als im Vorjahr. Investitionsgüter- und Konsumgütererzeugung wuchsen gleich kräftig, nur im Bergbau und in einigen Grundstoffindustrien zeichneten sich Absatzzwächen ab. Der besonders hohe Zuwachs der arbeitstägigen Produktion im Jänner erklärt sich zum Teil daraus, daß die Betriebe den Produktionsausfall wettzumachen suchten, der infolge der zahlreichen Sonn- und Feiertage entstand. Außerdem spielten Sondereinflüsse, wie die lebhaftere Zuckerkampagne und die Vorratsproduktion in der

Baustoffindustrie, eine Rolle. Der Wachstumstrend der Industrieproduktion verläuft flacher.

Die Investitionsgüterproduktion war im Jänner um 12% höher als im Vorjahr. In Erwartung einer kräftigen Baukonjunktur produzierten die Baustoffbetriebe (+34%) viel mehr als bisher im Winter. Besonders die Zementindustrie hat auf Lager gearbeitet, um Lieferengpässe zu Saisonbeginn zu vermeiden. Vorprodukte für Investitionsgüter wurden um 8% mehr erzeugt als im Vorjahr. Der Export von Aluminium sowie von Eisen und Stahl nahm kräftig zu. Die Erzeuger fertiger Investitionsgüter (+11%) erhielten durchwegs größere Auslandsaufträge und zogen aus der wachsenden heimischen Investitionstätigkeit Nutzen. Sie produzierten um 16% mehr Maschinen und Eisen- und Metallwaren sowie um 6% mehr Elektromaschinen. Nur in der Fahrzeugindustrie war die Wachstumsrate geringer als in den Vormonaten.

Die Konsumgütererzeugung war um 12% höher als im Vorjahr. Die Nahrungsmittelindustrie, die 1964 stagniert hatte, erzeugte um 14% mehr, hauptsächlich weil sich die Zuckerrübenkampagne bis in den Jänner erstreckte. Besonders hohe Produktionszuwächse erzielten ferner chemische Verbrauchsgüter (+26%), Papier (+10%), Papierwaren (+16%) und elektrische Haushaltsartikel (+36%). Die Magnetophon- und Radioindustrie hat seit mehr als einem Jahr ihre Kapazität stark ausgeweitet, die zusätzliche Produktion geht hauptsächlich in den Export. Die Produktion der übrigen langlebigen Konsumgüter, die größtenteils im Inland abgesetzt werden, stagnierte ähnlich wie in den Vormonaten. Bekleidungsgegenstände wurden um 7% mehr erzeugt als im Vorjahr. Textil- und Bekleidungsindustrie (+5%) erzielten höhere Zuwachsraten als in den letzten Monaten, in der Lederindustrie entwickelten sich die Verarbeitungsbetriebe günstiger als die Erzeugerbetriebe.

Industrieproduktion

	Dezember	Jänner
	1964	1965
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Bergbau und Grundstoffe	+ 2,5	+ 3,1
Elektrizität	+ 9,5	- 3,6
Investitionsgüter	+ 9,7	+ 12,0
Konsumgüter	+ 6,7	+ 12,1
Insgesamt	+ 7,4	+ 9,5

In der *Landwirtschaft* werden die Felder wie in den letzten zwei Jahren infolge der kühlen Witterung erst Ende März und im April bestellt werden.

können Die Herbstsaaten sowie die Obst- und Weinkulturen haben den Winter verhältnismäßig gut überstanden. Da es infolge reichlicher Schneefälle genügend Winterfeuchtigkeit gab, darf wieder mit einem guten Pflanzenwachstum gerechnet werden. Im Herbst 1964 wurden den Schätzungen der Landwirtschaftskammer zufolge weniger Weizen (-3%), Roggen (-6%), Wintergerste (-18%) und Raps (-9%) gesät als ein Jahr vorher. Im Jänner kam um 13% mehr Brotgetreide, um 8% mehr Milch und um 1% mehr Fleisch (Schweinefleisch +11%, Rindfleisch -12%, Kalbfleisch -15%) auf den Markt als im gleichen Monat des Vorjahres. Allerdings war die Marktleistung an tierischen Produkten im Jänner 1964 besonders niedrig gewesen. (Verglichen mit Jänner 1963 lag die Milchlieferung nur um 6% höher, die Fleischproduktion dagegen um 7% tiefer.) Die Marktbindung für Schlachttiere und Fleisch, die der Bürgermeister der Stadt Wien für die Zeit vom 1. September 1964 bis 28. Februar 1965 verfügt hatte, wurde infolge des Überangebotes an Schweinefleisch nicht verlängert. Die Kraftfutterversorgung hat sich verknappt, da heimisches Futtergetreide, ausgenommen denaturierter Mählweizen, weitgehend aufgebraucht ist und mit Importen zurückgehalten wurde, um den Weizenüberschuß abzubauen. Das Landwirtschaftsministerium mußte vorübergehend Maisvorräte aus Sperrlagern freigeben, damit der dringendste Bedarf gedeckt werden konnte.

Landwirtschaft

	Dezember 1964	Jänner 1965
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Brotgetreide	+ 29.3	+ 12.6
Milch	+ 8.8	+ 8.0
Fleisch	- 3.5	+ 0.6

Die Nachfrage nach *Energie* war im Jänner durchwegs niedriger als im Vorjahr, da es nicht so kalt war und die Verbraucher über reichliche Vorräte verfügten. Es wurden 4% weniger elektrischer Strom, 5% weniger Kohle und 3% weniger Erdölprodukte abgesetzt. Die Erzeugungsmöglichkeiten der Energiewirtschaft wurden im Gegensatz zu den letzten Wintern nicht voll ausgeschöpft. Die Stromerzeugung war um 3% niedriger als im Vorjahr. Sie stammte zu 41% aus Laufkraftwerken, die dank der reichlichen Wasserführung der Flüsse (um 10% höher als im Regeljahr) 62% mehr erzeugten als im Jänner 1964. Dadurch wurden die Wasservorräte der Speicher geschont und die Dampfkraftwerke

brauchten nur teilweise eingesetzt zu werden. Da die Dampfkraftwerke trotz geringerer Erzeugung (-25%) viel mehr Kohle (+29%) kauften, wuchsen ihre Vorräte beträchtlich und waren Ende Jänner um 80% höher als im Vorjahr. Der Rückgang des gesamten Kohlenabsatzes (-5%) traf hauptsächlich die heimische Kohle (-11%), die Gruben mußten daher ihre Förderung seit dem Vorjahr um 5% drosseln. Auslandkohle wurde um 1% weniger gekauft. Besonders die Haushalte (-31%), aber auch Gaswerke, Industrie, Verkehr und Fernheizwerke schränkten ihre Bezüge ein. Der Ausfall wurde durch Mehrbezüge der Dampfkraftwerke, der Hochöfen und der Kokerei Linz nur teilweise ausgeglichen. Von den Erdölprodukten erreichten Dieselöl (-5%) und Heizöl (-3%) nicht die hohen Verkaufsmengen des Vorjahres. Benzin wurde annähernd gleich viel abgesetzt. Die Förderung von Erdöl war um 1% und die von Erdgas um 7% niedriger als im Vorjahr.

Energieverbrauch

	Dezember 1964	Jänner 1965
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Kohle	- 2.1	- 4.6
Elektrizität ¹⁾	+ 3.4	+ 24.8
Erdölprodukte	+ 7.1	- 3.4
Erdgas	- 0.2	- 5.9

¹⁾ Ohne Pumpstrom

Der *Güterverkehr* erreichte im Jänner seinen Saisontiefpunkt, da in der ersten Woche viele Unternehmungen infolge von Feiertagen und Urlauben den Betrieb einschränken oder sperren. Leistung und Verkehrsaufkommen der Bahnen sanken von Dezember auf Jänner um 13% und 15%. Verglichen mit dem Vorjahr waren sie um knapp 4% und 2% niedriger, je Arbeitstag aber annähernd gleich hoch. Es wurden weniger Kohle, Holz, Nahrungsmittel und Stückgut, aber mehr Baustoffe, Eisen und Erze befördert. Auch der Güterverkehr auf der Straße überschritt kaum den Vorjahresstand. Der Personenverkehr auf den Bahnen war um 4% (*n-t-km*) stärker als im Jänner 1964. Die Lage der Feiertage bewog viele Städter, mehrere kurz-

Verkehr

	Dezember 1964	Jänner 1965
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Güterverkehr (Bahn und Schiff)	+ 5.8	+ 4.8
Personenverkehr (Bahn und Omnibusse)	+ 3.7	+ 4.1
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	+ 4.6	+ 14.2

fristige Feiertagsreisen einem geschlossenen längeren Weihnachtsurlaub vorzuziehen.

Der *Einzelhandel* entwickelte sich im Jänner annähernd saisongemäß. Seine Umsätze waren zwar um 45% (im Durchschnitt der Jahre 1963/64 um 43%) niedriger als im Dezember und nur um 4% (real um etwa 2%) höher als im Vorjahr (im Monatsdurchschnitt 1964 hatten die Zuwachsraten 6% und 3% betragen). Beide Vergleiche hinken jedoch etwas. Der Rückgang seit Dezember war vor allem deshalb relativ groß, weil die Dezemberspitze 1964 etwas stärker ausgeprägt war als in den beiden Vorjahren. Der Anteil des Dezembers am Jahresumsatz betrug 1964 13,2%, gegen 13% in den Jahren 1962 und 1963. Beim Vergleich mit dem Vorjahr ist zu berücksichtigen, daß der Jänner heuer einen Verkaufstag weniger hatte. Je Verkaufstag waren die Umsätze um 8% (6%) höher als vor einem Jahr. (Erfahrungsgemäß lassen bei einer geringeren Zahl von Verkaufstagen die unbereinigten Werte den Umsatztrend als zu niedrig, die nach Verkaufstagen bereinigten Werte dagegen als zu hoch erscheinen, da der Einkaufsausfall zum Teil, aber nicht voll, an anderen Tagen nachgeholt wird.)

Besonders gut schnitt im Jänner die Bekleidungsbranche ab. Die Umsätze waren um 15% (real um 12%) höher als im Vorjahr, gegen nur 4% im Monatsdurchschnitt 1964. Die Nachfrage wurde zum Teil dadurch angeregt, daß es in den meisten Bundesländern einen Saisonräumungs- oder Sonderverkaufstag (und zwar einen Samstag) mehr gab als im Vorjahr. Außerdem wurden trotz verhältnismäßig mildem Wetter bis dahin aufgeschobene Winteranschaffungen nachgeholt. Dagegen waren die Umsätze von Brennstoffen um 26% niedriger als vor einem Jahr und viel niedriger als im kalten Jänner 1963. Die Haushalte haben sich offenbar zu Winterbeginn mit größeren Mengen Kohle eingedeckt. Lebensmittel, Tabakwaren sowie Hausrat und Artikel des Wohnbedarfes wurden um 3% bis 4% (real 2% bis 4%) mehr gekauft als im Vorjahr. Die Umsätze von sonstigen Waren sanken um 5% (6%). Außer Brennstoffen gingen auch andere Waren dieser Gruppe (insbesondere Lederwaren, Bücher, Parfumeriewaren, Photoartikel) relativ schlecht.

Die Exportbelegung, die sich im Laufe des Jahres 1964 angebahnt hatte, setzte sich Anfang 1965 verstärkt fort. Im Jänner erreichte die *Ausfuhr* 2.774 Mill. S, um 17% mehr als im Vorjahr. In allen Obergruppen der Handelsstatistik wurden beträchtliche Exportsteigerungen erzielt. Nahrungs- und Genußmittel wurden um 30% mehr exportiert, da die Beschränkungen von Vieh- und Fleischlieferungen gelockert und höhere Exportpreise erlöst wurden. Unter den Rohstoffen (+8%) fielen größere Holzexporte (+6%) ins Gewicht. Die Ausfuhr von halbfertigen Waren war um 13% höher als im Vorjahr. Es wurde 13% mehr Eisen und Stahl sowie 46% mehr Nichteisenmetalle exportiert. Die Montanunion hat Österreich für 1965 die gleichen zollbegünstigten Kontingente eingeräumt wie 1964. Im Fertigwarenbereich verlagern sich seit einiger Zeit die Exportchancen von Konsumgütern auf Investitionsgüter. Im Jänner wurden um 31% mehr Maschinen und Verkehrsmittel (Maschinen +22%, elektrotechnische Geräte +42%) und um 15% mehr andere Fertigwaren ausgeführt als im Vorjahr. Anfang 1965 wurden in der EFTA und EWG die Binnenzölle von 40% auf 30% des Ausgangsniveaus gesenkt (weitere 10% der ursprünglichen Zölle sollen Anfang 1966 und die restlichen 20% Mitte 1967 abgebaut werden). Die Handelsstrahlen zwischen beiden Ländergruppen wirken sich für Österreich zunehmend nachteilig aus. Der Ministerrat der EWG hat Anfang März die Kommission ermächtigt, mit Österreich zunächst über einen Abbau der Zölle zu verhandeln (Teil-Mandat). Dabei soll auch erörtert werden, wie weit die Wirtschaftspolitik harmonisiert werden muß, um Wettbewerbsverzerrungen zu vermeiden.

Die *Einfuhr* war im Jänner mit 3.858 Mill. S um 9% höher als im Vorjahr. Es wurden 5% mehr Rohstoffe (Düngemittel, Kautschuk, Erze und Schrott), 10% mehr Nahrungs- und Genußmittel (Getreide, Zucker, Fleisch), 15% mehr halbfertige Waren (Eisen und Stahl, Nichteisenmetalle) und 7% mehr Fertigwaren eingeführt. Ähnlich wie in der Ausfuhr stieg die Einfuhr von Investitionsgütern (+9%) stärker als die konsumnahe Fertigwaren (+4%).

Einzelhandelsumsätze

	Dezember	Jänner
	1964	1965
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Kurzlebige Güter	+ 7,2	+ 3,9
Langlebige Güter	+ 4,4	+ 3,4
Insgesamt	+ 6,7	+ 3,8

Außenhandel

	Dezember		Jänner	
	1964		1965	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr
		%		%
Ausfuhr	3.299	+ 11,5	2.774	+ 16,8
Einfuhr	4.462	+ 22,3	3.858	+ 8,6
Handelsbilanz	-1.163	+ 68,8	-1.084	- 8,1

Da die Ausfuhr kräftiger wuchs als die Einfuhr, war der *Einfuhrüberschuß* im Jänner mit 1.084 Mill. S etwas niedriger als im Vorjahr. Davon wurden 476 Mill. S durch Nettoeingänge aus dem *Fremdenverkehr* gedeckt. Das ideale Winterwetter (es fiel reichlich Schnee und war nicht sehr kalt) begünstigte Urlaubsreisen. In den Beherbergungsbetrieben nächtigten um 15% mehr Inländer und um 21% mehr Ausländer als im Vorjahr. Die Deviseneinnahmen nahmen allerdings nur um 4% zu. Ihre geringe Steigerung erklärt sich hauptsächlich daraus, daß im Vorjahr größere Vorauszahlungen für den Besuch der Olympischen Winterspiele eingingen.

Die Notenbank gab im Jänner per Saldo 1.617 Mill. S *valutarische Reserven* ab. Die Devisenforderungen stammten hauptsächlich vom Kreditapparat, der seine Auslandsguthaben wieder auffüllte und zum Jahresultimo kurzfristig aufgenommene Auslandsgelder wieder zurückzahlte (seine Nettoposition gegenüber dem Ausland erhöhte sich um 1.428 Mill. S). Die Giroguthaben der Kreditinstitute bei der Nationalbank sanken aus diesem Grund um 884 Mill. S. Die Mindestreserven-Überschüsse nahmen um 208 Mill. S auf 1.024 Mill. S ab und waren nur etwa halb so hoch wie im Vorjahr. Anfang Februar löste die Notenbank die 1962 begebenen Offen-Markt-Schatzscheine (780 Mill. S) zu Lasten der Bundesschuld ein (das neue Schatzscheingesetz ermöglicht die Ausgabe neuer Titres). Der Kreditapparat erhielt dadurch zusätzliche flüssige Mittel. Er konnte den Bargeldbedarf des Publikums (+608 Mill. S) decken und seine Notenbankguthaben um 334 Mill. S aufstocken.

Das *Kreditvolumen* wurde im Jänner um 910 Mill. S ausgeweitet, fast doppelt so stark wie im Vorjahr (484 Mill. S). Der größte Teil der zusätzlichen Kredite wurde von den Banken gewährt, die im Vorjahr nur ein mittelmäßiges Kreditgeschäft hatten. Konjunkturbedingt wuchsen fast ausschließlich die „sonstigen Schillingkredite“ (vor allem Kontokorrentkredite), wogegen Wechsel- und Hypothekarkredite zurückgingen. Der Kreditapparat erhielt weiterhin längerfristige Fremdmittel. Die Spareinlagen nahmen um 1.238 Mill. S zu, ein Viertel stärker als im Vorjahr. Die höchsten Zuwächse hatten die Sparkassen und die ländlichen Kreditgenossenschaften. Die Termineinlagen wuchsen um 218 Mill. S, gegen 37 Mill. S im Vorjahr. Bankobligationen wurden in etwas geringerem Umfang abgesetzt (120 Mill. S gegen 142 Mill. S).

Der *Aktienmarkt* war auch im Februar schwach. Der Gesamtindex sank um 0,7% (Indu-

striewerte -0,6%, Bankaktien -0,9%). In der ersten Märzhälfte zog er wieder etwas (um 1,3%) an. Auf dem *Anlagemarkt* waren die Kursbewegungen im Februar bei niedrigeren Umsätzen leicht rückläufig. In der zweiten Hälfte des Monats wurde eine 6%ige Anleihe des Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds mit einem Nominale von 300 Mill. S in zwei Tranchen (1. Tranche: 200 Mill. S, 20 Jahre Laufzeit, zu 98,5%, 2. Tranche: 100 Mill. S, 8 Jahre Laufzeit, zu 99%) ausgegeben und vereinbarungsgemäß vom Kreditapparat übernommen. Die Frühjahrsanleihe des Bundes mit einem Nominale von 1,5 Mrd. S (6% Verzinsung, 15 Jahre Laufzeit, Emissionskurs 98^{1/4}%) wurde Anfang März zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt; sie konnte in der vorgesehenen Frist abgesetzt werden. Nach den bisherigen Anmeldungen dürften an den Kapitalmarkt 1965 viel höhere Ansprüche gestellt werden als 1964. Andererseits wird der Anlagebedarf kaum weiter steigen. Die Renditen für heimische Wertpapiere sind für ausländische Käufer nicht mehr attraktiv, der Kreditapparat wird nicht mehr so liquid sein wie 1964 und bestenfalls gleich viel festverzinsliche Papiere erwerben. Während 1964 die Emissionen kaum ausreichten, den Bedarf zu decken, wird sich der Anlagemarkt in der zweiten Hälfte 1965 voraussichtlich anspannen. Ein Anziehen der Zinssätze für Anleihen wäre jedoch wegen seiner Rückwirkungen auf das allgemeine Zinsniveau und auf die Zahlungsbilanz ebenso problematisch wie eine Beschränkung der Emissionsgenehmigungen, die zwischen verschiedenen Emittenten diskriminiert.

Der *Preisaufrtrieb* hat seit Jahresbeginn merklich nachgelassen. Der Verbraucherpreisindex für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte sank von Mitte Jänner auf Mitte Februar um 0,2% auf 119,9 (1958=100). Der Teilindex für Saisonprodukte ging um 3,0% zurück, da Minderausgaben für Eier und Gemüse den Mehraufwand für Obst und Kartoffeln mehr als ausglich. Die Preise nicht saisonabhängiger Waren stiegen im Durchschnitt um 0,1%. Brennmaterial wurde nennenswert teurer, Speck dagegen billiger. Der Abstand des Verbraucherpreisindex vom Vorjahr hat sich weiter verringert und betrug Mitte Februar nur 2,4% (mit und ohne Saisonprodukte). Dadurch werden die wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen der bevorstehenden Preiserhöhungen gemildert. Außer Milch und Brot werden sich infolge von Lohnerhöhungen verschiedene gewerbliche Produkte verteuern. Wahrscheinlich werden auch die Preise für Saisonprodukte in den kommenden Monaten relativ hoch

